



Silphie vor dem Durchbruch

Praktiker ebnen der bienenfreundlichen Energiepflanze den Weg

Oberschwäbische Biogas-Landwirte haben ein Verfahren entwickelt, mit welchem der Anbau der Durchwachsenen Silphie attraktiv werden kann. Bernward Janzing erklärt, warum es bald viel mehr Felder mit dem gelb blühenden Korbblütler geben könnte.

Auf dem Badischen Imkertag am 9. April in Triberg präsentierte Landwirt Ralf Brodmann vom Energiepark Hahnennest in Ostrach sein Silphie-Projekt und stieß damit bei den Imkern auf großes Interesse. Otto Körner, Landesgeschäftsführer Baden-Württemberg beim Fachverband Biogas, warb anschließend

um öffentliche Unterstützung durch die Imkerschaft, die Klaus Schmieder, Präsident des Landesverbandes Badischer Imker, gerne zusagte.

Neues Anbaukonzept

Zwei entscheidende Dinge sind es, die dem großflächigen Silphie-Anbau zum Durchbruch verhelfen können. Einerseits Erfolge bei der Saatgutbehandlung, andererseits aber auch schlicht ein cleveres Anbauverfahren. Körner spricht von einer „sensationellen Innovation“.

Bislang sprachen praktische Argumente gegen den Anbau des Korbblütlers als Energiepflanze. Zum einen waren das die hohen Kosten im ersten Jahr, weil die Pflanze in Form von Setzlingen auf das

Feld gebracht werden musste. Denn die Keimrate der Samen war – was typisch ist für Wildpflanzen – mit nur 15 bis 20 Prozent so gering, dass eine Aussaat kaum in Frage kam. Zudem musste der Landwirt nach der kostspieligen Aussaat für ein Jahr auf Erträge verzichten, weil sich die Silphie erst im zweiten Jahr ernten lässt. Anschließend liefert *Silphium perfoliatum* als mehrjährige Pflanze dann zwar auf Jahrzehnte hinaus üppige Biomasse – doch die ertraglose Anfangszeit war für viele Landwirte ein Ausschlusskriterium.

Nun jedoch haben die Praktiker aus Württemberg eine Lösung gefunden, um die ursprünglich in Nordamerika beheimatete Pflanze zu etablieren. Zum einen haben sie es geschafft, die Keimfähigkeit des Saatguts durch eine spezielle Behand-

- 1 Silphiefeld der Metzler & Brodmann KG an der Biogasanlage in Ostrach. Fotos: Energiepark Hahnennest
- 2 Während der Mais im ersten Jahr seine übliche Höhe erreicht und im Herbst geerntet wird, bildet die Silphie darunter kräftige Blattrosetten.
- 3 Thomas Metzler, einer der Entwickler des neuen Anbaukonzeptes.



Feldbegehungen im Sommer

Der Fachverband Biogas bietet im Sommer, wenn die Pflanzen schon deutlich erkennbar sind, Feldbegehungen an. Dazu werden auch die Kreisimkerverbände des Landesverbandes Badischer Imker angeschrieben, bei denen dieses Jahr eine Neuaussaat der Silphie stattfindet. Es ist vorgesehen, diese Vor-Ort-Feldbegehungen an 10 bis 15 Standorten in Baden-Württemberg zu organisieren.

lung auf 90 Prozent zu steigern, womit die Aussaat möglich wird. Zum anderen ist das Problem des einjährigen Ertragsausfalls durch ein pfiffiges Konzept inzwischen gelöst: Der Landwirt sät im ersten Jahr Mais und unmittelbar danach die Silphie aus. Wenn der Mais im Herbst geerntet wird, haben die Rosetten der Silphie eine Höhe von 15 bis 20 Zentimetern erreicht. Sie bleiben folglich bei der Maisernte einfach stehen. So wächst die Silphie ab dem zweiten Jahr alleine auf dem Feld und kann Ende August/Anfang September das erste Mal geerntet und als Ganzpflanzensilage zu Bioenergie werden.

Flächen nehmen rapide zu

Die Erträge im Jahr 2015 waren ausgesprochen gut, weshalb die Flächen im Jahr 2016 rasant zunehmen. Im vergangenen Jahr habe die Metzler & Brodmann KG, die den Landwirten das Konzept eines Vertragsanbaus anbietet, 80 Hektar bestellt, berichtet Brodmann. In diesem Jahr sollen weitere 400 Hektar bei rund 70 Landwirten hinzukommen, mehrheitlich im südlichen Baden-Württemberg, vom Hochrhein bis zur Schwäbischen Alb und dem Allgäu. Aber auch erste Flächen in Bayern seien geplant. Für die Landwirte ist der Anbau nun kein Risiko mehr, denn für Aussaat, Auflaufen und Etablierung des Silphie-Bestandes auf dem Acker ist die Metzler & Brodmann KG zuständig, Lizenzgebühren zahlt der Landwirt erst ab der ersten Ernte.

Weitere Verbesserungen der Kultur seien in Zukunft durch Züchtung zu erwarten, ist Brodmann zuversichtlich. Das Projekt trägt den Namen „Donausilphie“ und wird von dem Agrarbiologen Walter Frölich aus Sachsenheim begleitet.

Auch für das Landschaftsbild sind die gelben Blüten im Hochsommer ein Gewinn, doch die Vorteile gegenüber dem Mais gehen weit über die Optik hinaus. Nur im ersten Jahr, solange der Mais noch mit dabei ist, sind Herbizide nötig. Ab

dem zweiten Jahr wird dann nicht mehr gespritzt und nur noch mit den Gärabfällen aus der Biogasanlage gedüngt.

Als ganzjähriger Bodendecker beugt die Silphie Bodenerosion vor. Die bis zu 3,50 Meter hohen Pflanzen dienen zudem als Rückzugsort für Wild, auch für Hasen und Rebhühner und können auch angrenzenden Feldern Windschutz geben. Unkompliziert ist die Silphie zudem. Weder Hitze noch Kälte können ihr etwas anhaben. Dank ihrer Wurzeln, die bis zu zwei Meter in die Tiefe reichen, erschließt sie sich Wasserhorizonte, die sie gegen Trockenheit unempfindlich machen. Außerdem sammelt sie Tauwasser in Blättern, die am Stängel verwachsen sind, was ihr auch den Namen Becherpflanze gab. Darin hält sich lange die Feuchtigkeit.

Alle gewinnen

Allgemein rechnet man damit, dass die Kulturen, sind sie einmal etabliert, 15 bis 20 Jahre am selben Standort verbleiben



Die Samenernte ist sehr arbeitsintensiv.

können. Vielleicht aber auch noch deutlich länger: Der älteste Bestand, der sich im oberschwäbischen Aulendorf befindet, sei bereits 30 Jahre alt, und es sei noch immer keine Ertragsdegression erkennbar, berichtet Körner. So rechnet sich der Anbau für den Landwirt allemal.

Als enormer ökologischer Fortschritt – gemessen am Mais – gilt die Silphie nicht nur, weil sie ohne Herbizide auskommt. Die Kultur ist zudem eine gute Bienenweide zu einer Jahreszeit, wo sonst kaum etwas blüht. Der Landesverband Bayerischer Imker bezeichnet sie bereits als „richtungweisend“ und hofft darauf, dass sie „den Mais als Bioenergie-Monopolisten ablösen“ wird.

Ausgesprochen positiv bewertet auch die Landesanstalt für Bienenkunde an der Uni Hohenheim die Entwicklung: „Die Silphie kommt vielen Insekten zugute“, sagt Wissenschaftler Klaus Wallner. Für die Bienen sei die Silphie eine hervorragende Pollenquelle zu einer Zeit, wenn Blütenpflanzen inzwischen rar geworden sind. Ähnlich sieht das auch Agraringenieurin Anna Lena Müller vom Johann Heinrich von Thünen-Institut, dem Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei in Braunschweig. Ihr Fazit: Für Honigbienen, aber auch für diverse Hummelarten ist die Silphie ein „deutlicher Zugewinn“ – siehe auch den Beitrag auf den beiden vorherigen Seiten.

Aus imkerlicher Sicht wird die Silphie gleichwohl weniger als Nektar-Trachtpflanze, also nicht so sehr als Honigliefereant eingestuft, sondern als Nahrungsgrundlage zur Selbsterhaltung der Bienenvölker vor dem Winter. Noch in diesem Jahr soll daher ein Test an mehreren Standorten laufen, inwieweit die Jungvolk-Entwicklung durch die Silphie gefördert werden kann. Imker sind eingeladen, sich daran zu beteiligen (siehe Kasten oben).

Bernward Janzing

Internet:

Alle bisher in unserem Fachmagazin zur Durchwachsenen Silphie erschienenen Beiträge finden Sie auf: www.diebiene.de unter Fachthemen.

Informationen auch auf: www.becherpflanze.de